

Einleitung

„In Sachen Konzil sind wir alle Novizen“ (Johannes XXIII.) Gegenwärtige und künftige Perspektiven auf das Vaticanum II

Michael Quisinsky

50 Jahre nach Konzilsbeginn liegt eine unüberschaubare Zahl an Veröffentlichungen zum Vaticanum II, seiner Geschichte und seiner Interpretation, seiner Rezeption und seiner Hermeneutik vor.¹ Im deutschen Sprachraum sind diese Publikationen prominent repräsentiert durch die deutsche Ausgabe der fünfbandigen, unter Federführung Giuseppe Alberigos erarbeiteten *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils*² sowie durch den fünfbandigen, von Peter Hünemann und Bernd Jochen Hilberath herausgegebenen Kommentar.³ Wer sich erstmals mit dem Vaticanum II beschäftigt, mag sich deshalb wie einst die Konzilsväter fühlen, deren Grundstimmung zu Beginn kein Geringerer als Johannes XXIII. zum Ausdruck brachte mit der Einschätzung: „In Sachen Konzil sind wir alle Novizen“⁴. Nicht zuletzt die große Zahl der am Konzil beteiligten Bischöfe, Theologen und anderen Konzilsakteure stellt neben dem umfangreichen Textcorpus des Konzils und der unüberschaubaren Sekundärliteratur für heutige „Konzilsnovizen“ eine eigene Schwierigkeit dar. Dennoch war es gerade die große Zahl der am Konzil Beteiligten, die eine solche Vielfalt an aus Leben und Lehre der Kirche erwachsenden Aspekten in das Konzilsgeschehen einbrachte, dass mit fortschreitendem Forschungsstand das Verständnis des Vaticanum II als Ereignis der ganzen Kirche und darüber hinaus stets neu bereichert wird.

1. Das Vaticanum II im Spiegel seiner Teilnehmer

Während der vier Sitzungsperioden versammelten sich über 2.500 Bischöfe in der als Konzilsaula dienenden Peterskirche in Rom. Zu einem wichtigen Nebeneffekt des Vaticanum II wurde noch vor den theoretischen Grundlegungen in den einschlägigen Konzilsdokumenten die sich verstärkende bzw. in einigen Regionen der Weltkirche beginnende Zusammenarbeit der Bischöfe in Bischofskonferenzen.⁵ Wenn gilt „Concilium episcoporum est“⁶, so ist ein Konzil zugleich von zahlreichen weiteren Akteuren geprägt. In erster Linie sind hier die Theologen zu nennen, die freilich in verschiedener Funktion auf dem Konzil wirkten bzw. ihm zuarbeiteten: während die einen offiziell als Konsultoren vorbereitender Kommissionen bzw. später als Kommissionsmitglieder und Periti wirkten, dienten andere einzelnen Bischöfen als

private Experten. Der offizielle Status entspricht dabei keineswegs automatisch dem inhaltlichen Einfluss. Untersucht man einen solchen, kann es ebenso schwierig sein, etwa den Anteil eines „offiziellen“ Konzilstheologen in der Kommissionsarbeit auszumachen wie den eines „inoffiziellen“ auf der atmosphärischen Ebene. Von kaum zu überschätzender Bedeutung waren auf offizieller wie inoffizieller Ebene die „nichtkatholischen Beobachter“. Dass diese das Konzil in signifikanter Weise bereichern konnten, ist insbesondere das Verdienst der Verantwortlichen des von Johannes XXIII. gegründeten Päpstlichen Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen, des aus dem südbadischen Riedböhringen stammenden Jesuiten und Kurienkardinals Augustin Bea als Präsident sowie des niederländischen Diözesanpriesters und langjährigen Theologieprofessors Johannes Willebrands.⁷ Dass die nichtkatholischen „Beobachter“ bald zu veritablen „Teilnehmern“ des Konzils wurden, ist bereits ein Ergebnis von dessen Dynamik. Im Laufe des Konzils wurden weiterhin ab der zweiten Sitzungsperiode zunächst 13 Laienauditoren, ab der dritten Sitzungsperiode zunächst sieben Laienauditorinnen (ab der vierten auch eine verheiratete) ernannt, womit den im Gang befindlichen ekklesiologischen Perspektiverweiterungen Rechnung getragen wurde.⁸ Gemeinsam mit den Laienauditorinnen waren es die Ordensoberinnen, die mehr und mehr die Stimme der weiblichen Hälfte der Menschheit in das Konzil einbrachten.⁹ Wurde so das Vaticanum II zu einem umfassenden Dialogforum, stellt die Bildung von informellen Gruppierungen keine Überraschung dar. Die Zusammensetzung dieser Gruppen konnte von Theologen, die sich um einzelne Bischöfe versammelten, bis hin zu internationalen Zusammenschlüssen von Bischöfen reichen, von denen etwa die Kirche der Armen¹⁰, die „*évêques de Vatican II*“¹¹ oder der *Coetus Internationalis Patrum*¹² zu nennen sind. Wengleich nicht unbedingt für die Konzilsdokumente im engeren Sinn, so doch für deren Wahrnehmung innerhalb wie außerhalb der Kirche von herausragender Bedeutung wurden auch theologisch versierte Journalisten¹³ und natürlich die Theologen bzw. theologischen Vermittler in den verschiedenen Fakultäten bzw. anderen kirchlichen und gesellschaftlichen Tätigkeitsfeldern.

Bei alledem kommt selbstverständlich der Konzilsgeschäftsordnung eine herausragende Rolle für Verlauf und Ergebnis des Konzils zu.¹⁴ Diese rahmte gleichsam das Konzilsgeschehen ein, das sich aber gleichwohl in Wechselwirkung mit weiteren, jenseits der Geschäftsordnung angesiedelten Faktoren vollzog. Hier sind etwa auf der inhaltlichen Ebene theologische Grundsatzfragen mit z. T. jahrhundertlangem Nachhall wie in der Natur-Gnade-Frage zu nennen, auf der Ebene der Ereignisgeschichte sind dies z. B. politische Aspekte oder die Wechselwirkung mit der öffentlichen Meinung.¹⁵ Vor diesem komplexen Hintergrund der Ereignisse und Entwicklungen im Umfeld des Konzils wird die Frage, wer ein Konzilsteilnehmer, Konzilsbischof oder Konzilstheologe ist, je nach den zu Grunde gelegten Kriterien unterschiedlich ausfallen. Nicht zuletzt, weil bis zum heutigen Tage in zahlreichen Konzilsinterpretationen das Vaticanum II, sein Verlauf und seine Ergebnisse „durch die Brille“ einzelner Theologen, Schulen oder Traditionslinien gelesen wird, ist die genauere Kenntnis der einzelnen Konzilsakteure von herausragender Bedeutung.

Beinhaltet in diesem Sinn bei der Beschäftigung mit dem Konzil jede „persönliche“ Deutung des Vaticanum II eine je eigene Wertigkeit, die zu einem wahrhaft „katholischen“ Gesamtverständnis beitragen kann, so wird man zugleich bei den berechtigten Aspekten, die Einzelne in das Gesamtverständnis einbringen, dieses nicht unter der Hand auf Einzelne und die von ihnen eingebrachten Einzelaspekte reduzieren.

2. Das Vaticanum II im Spiegel der Konzilsforschung

Nach wie vor stellen die Dokumente des Vaticanum II nicht nur eine lohnende, sondern auch eine unverzichtbare Lektüre für alle dar, die sich einem „Aggiornamento“ verpflichtet fühlen, d. h. die die Kirche um ihrer Sendung willen auf die Höhe der Zeit bringen wollen.¹⁶ Freilich werden viele aufgrund des – nicht zuletzt im Hinblick auf die Vorgängerkonzilien! – umfangreichen Textcorpus des Konzils nicht dessen Dokumente von A bis Z durchlesen, sondern auf hilfreiche und kompetente einführende Darstellungen¹⁷ zurückgreifen oder ausgewählte Texte in Verbindung mit einem Kommentar oder einer Spezialstudie lesen.¹⁸ Diese spiegeln jeweils das Konzilsverständnis ihrer eigenen Zeit, zugleich aber bauen sie zunehmend auf der vorangegangenen Konzilsforschung auf. Aufgrund deren Vielgestaltigkeit ist es schwierig, sie in klar abgrenzbare Phasen zu unterteilen.¹⁹ Eine ähnliche Schwierigkeit ergibt sich bei der Frage nach einer Periodisierung der Konzilsrezeption.²⁰ Mehr und mehr wird deren Komplexität Rechnung getragen, wobei dem Leben und Denken der Kirche in seiner ganzen Vielfalt Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die im Leben und Denken der Kirche erfolgende Rezeption des Konzils, das selbst eine Rezeption kirchlichen Lebens und Denkens darstellte, ist dabei selbst ein spezifischer Teil der Konzils Hermeneutik.²¹ Verschiedene methodische Zugänge, etwa aus kirchengeschichtlicher, systematischer, pastoraltheologischer, aber etwa auch soziologischer Perspektive, ergänzen sich deshalb in der Konzilsforschung.

Eine besondere Herausforderung besteht in der konzeptuellen Bündelung der unzähligen Aspekte des Vaticanum II, seiner Vorbereitung und seiner Rezeption, seiner Theologie und seiner Hermeneutik. Denn bei aller Differenzierung gilt es nicht zuletzt immer wieder, das Konzil auch jenseits der Zugänge von Spezialisten kommunizierbar zu machen. Dieser Herausforderung wurde in den vergangenen Jahren in verschiedener Weise durch Gesamtcharakterisierungen begegnet, die nicht vorschnell als Verschlagnungen diskreditiert werden dürfen. Für Giuseppe Alberigo ist das Konzil ein Ereignis, für dessen Verständnis vielfältige Faktoren zu berücksichtigen sind. Durch den Ereignischarakter weisen die verbindlichen Ergebnisse des Vaticanum II über das Konzil hinaus.²² Der Tübinger Dogmatiker Peter Hünermann legte ein geschichtlich-systematisches Verständnis des Textcorpus des Vaticanum II als Konstitution, d. h. als Verfassung der Kirche, vor.²³ In seiner Weihnachtsansprache an die Kurienmitarbeiter aus dem Jahre 2005 meldete sich Papst Benedikt XVI. zu Wort und sprach sich gegen eine Konzilsdeutung in Kategorien von Kontinuität und Diskontinuität aus. Vielmehr sei eine Hermeneutik der Reform

der angemessene Zugang zu Verständnis und Auslegung des Konzils. Der Papst, der selbst Konzilsperitus war, kritisiert damit eine Alberigo zugeschriebene Hermeneutik des Bruchs ebenso wie Hünemanns These vom verfassungsmäßigen Charakter der Konzilstexte.²⁴

Vielversprechende Gesamtdeutungen implizieren auch die Charakterisierungen des Konzils als „Prozess“, wie sie Kardinal Karl Lehmann vorlegt,²⁵ und als „Stil“, wodurch erstmals der amerikanische Jesuit John W. O'Malley die grundlegende und irreversible Bedeutung des Vaticanum II für die katholische Kirche aufzuzeigen sucht.²⁶ Die Charakterisierung des Konzils als „Erbe“ der gegenwärtigen und künftigen Kirche sucht historische und systematische Engführungen zu überwinden und die unweigerlich existierende Verknüpfung von Konzilshistoriografie, Konzilsrezeption und Konzilshermeneutik fruchtbar zu machen.²⁷ Dieses Ineinander prägt insbesondere auch die Forschungen des kanadischen Theologen Gilles Routhier zu Rezeption und Hermeneutik des Konzils, der nicht nur die verschiedenen theologischen Disziplinen miteinander ins Gespräch bringt, sondern auch über die Theologie hinaus einem interdisziplinären Horizont verpflichtet ist.²⁸ Schließlich kann man Christoph Theobald mit seinem Verständnis der „pastoralité“ des Konzils als herausragenden Vertreter der breiten und in sich durchaus differenzierten Strömung nennen, die gemäß der Intention Johannes' XXIII. Dogma und Pastoral aufeinander zu beziehen sucht.²⁹

Welcher Charakterisierung man auch zuneigt, immer hat man es beim Vaticanum II – und seiner Erforschung – mit einem an Personen und Ereignissen so reichen Geschehen zu tun, dass sich die Frage nach der Rolle Einzelner im Blick auf das Gesamt ergibt, aber auch des Gesamten im Blick auf Einzelne. Dies nicht zuletzt deshalb, weil sich auch Konzilsrezeption, Konzilshistoriografie und Konzilshermeneutik z. T. mehr, z. T. weniger aus Traditionslinien speist, die mit Namen von Konzilsakteuren verbunden sind, wobei deren jeweilige Verbindung mit dem Vaticanum II höchst unterschiedlich konkretisiert sein konnte.

3. Das Vaticanum II zwischen Geschichte und Zukunft

Von einem gegenwärtigen Zugang aus ist also einerseits eine „Vermittlung“ des Konzils durch bestimmte Traditionslinien – und konkret: durch bestimmte personelle Konstellationen im Leben der Kirche allgemein wie speziell in der wissenschaftlichen Theologie – ein normaler und geradezu zwangsläufiger Teil der Geschichtlichkeit des Konzils, seiner Rezeption und seiner Hermeneutik. Dies gilt weit über die in diesem Lexikon versammelten mehr oder weniger am Konzil selbst beteiligten Personen hinaus, wie etwa die Berichte von Zeitzeugen zeigen.³⁰ Andererseits aber weist das Konzil in seiner Vielgestaltigkeit immer über diese einzelnen Linien hinaus und in einen größeren Horizont hinein. Dies bringt Papst Benedikt XVI. zum Ausdruck, wenn ihm in einem Rückblick auf seine eigene Konzilsbeteiligung „erst wieder so recht zu Bewusstsein gekommen [ist], wie vielschichtig der Werdegang der

Konzilstexte gewesen ist. Der Einsatz vieler einzelner und das Begegnen der einzelnen auf den verschiedensten Ebenen gehörten dazu. In solchem Zusammenwirken reifte eine Aussage, in der das Ganze wesentlich mehr ist als die einzelnen Teile und das Besondere jedes einzelnen eingesenkt ist in eine ihn überschreitende Dynamik des Ganzen, die auch sein Eigenes verwandelt und in eine nicht von ihm kommende Synthese hineingeformt hat. Nach dem Beitrag eines einzelnen zu suchen, bedeutet zugleich, dieses Dramas ansichtig zu werden, in dem das Mühen des einzelnen nicht umsonst ist, aber doch im Miteinander der versammelten Gemeinschaft Neues wird, das keiner für sich reklamieren kann.³¹ In diesem komplexen und z. T. auch konfliktreichen Miteinander weisen die einzelnen, von nah und fern geleisteten direkten und indirekten Beiträge zum Konzil und seiner Rezeption in ein je weiteres und im Wortsinne „katholisches“ Verständnis nicht nur des Konzils, sondern gemäß dessen Zielsetzung von Gott und Mensch, Kirche und Welt hinein. Das Ende des Vaticanum II bedeutete so nicht einfach ein Ende dieser Dynamik. Dabei beinhalten die Biografien der am Konzil beteiligten Personen mit der Generationenzugehörigkeit eine Dimension, deren Bedeutung im Verständnis des Konzils und seiner Rezeption kaum überschätzt werden kann. Dies kommt in einer Erinnerung des Konzilsbeobachters des Ökumenischen Rates der Kirchen, Lukas Vischer, an den badisch-schweizerischen Ökumeniker Otto Karrer zum Ausdruck: dieser „war einer der Pioniere gewesen, hatte sich konsequent für ökumenische Öffnung eingesetzt und war damit in seiner Kirche oft unverstanden geblieben. Jetzt wurde ihm von höchster Stelle Recht gegeben. Das Konzil war für ihn in erster Linie ein Augenblick der Erfüllung. Seine Rede glich derjenigen Simeons: seine Augen hatten gesehen, was sich sein Herz so lange erhofft hatte. Für mich als Vertreter einer jüngeren Generation stand hingegen die Frage im Vordergrund, was sich aus diesem Durchbruch ergeben werde.“³²

So verbindet in der Gegenwart der Blick auf das Vaticanum II Geschichte und Zukunft.³³ Einerseits gilt es, zu einem besseren Verständnis des Ganzen des Konzils zu gelangen, dem eine Dynamik eigener Qualität innewohnt. Andererseits erfolgt dies aber letztlich immer vor dem Hintergrund der Frage, was sich aus dem Durchbruch des Vaticanum II für das Christsein in der Welt von heute ergeben hat und für das Christsein in der Welt von morgen ergeben kann.

1 Für einen aktuellen Forschungsbericht siehe F. X. Bischof: Konzilsforschung im deutschsprachigen Raum. Ein Literaturbericht: ders.: Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965). Stand und Perspektiven der deutschsprachigen kirchenhistorischen Forschung. Stuttgart 2012, 13–25; J. Schmiedl: Visionärer Anfang oder Betriebsunfall der Geschichte? Tendenzen der Forschung zum Zweiten Vatikanischen Konzil: Theologische Revue 108 (2012) 3–18. Die wichtigen Veröffentlichungen der vergangenen Jahre sind fortlaufend vorgestellt in der von Gilles Routhier verantworteten „Chronique“ sowie in dem von Massimo Faggioli redigierten „Bollettino“: G. Routhier: Recherches et publications récentes autour de Vatican II: Laval théologique et philosophique 53 (1997) 435–454 sowie unter demselben Titel in Laval théologique et philosophique 55 (1999) 115–149; 56 (2000) 543–583; 58 (2002) 177–203; 59 (2003) 583–606; 60 (2004) 561–577; 61 (2005) 613–653; 64 (2008) 783–824; 67 (2011) 321–373 bzw. M. Faggioli: Concilio Vaticano II: bollettino bibliografico

- (2000–2002): CrStor 24 (2003) 335–360; Concilio Vaticano II: bollettino bibliografico (2002–2005): CrStor 26 (2005) 743–767; Council Vatican II: Bibliographical Overview 2005–2007: CrStor 29 (2008) 567–610; Council Vatican II: Bibliographical Overview 2007–2010: CrStor 32 (2011) 755–791.
- 2 Für die deutsche Ausgabe siehe G. Alberigo – K. Wittstadt (ab Band 4: G. Wassilowsky) (Hg.): *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, 5 Bde. Mainz – Ostfildern 1997–2008.
 - 3 P. Hünermann – B.J. Hilberath (Hg.): *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, 5 Bde. Freiburg 2004–2006; siehe auch dies. – L. Boeve (Hg.): *Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute* (Festschrift für Karl Kardinal Lehmann). Freiburg 2006. Für ein früheres von Hünermann maßgeblich mitgeprägtes Forschungsprojekt siehe H. Wolf (Hg.): *Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche. Beiträge zum theologiegeschichtlichen Vorfeld des II. Vatikanums* (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 2). Paderborn 1998; ders. (Hg.): *Die katholisch-theologischen Disziplinen in Deutschland 1870–1962. Ihre Geschichte, ihr Zeitbezug* (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 3). Paderborn 1999; ders. – C. Arnold (Hg.): *Die deutschsprachigen Länder und das II. Vatikanum* (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 4). Paderborn 2000.
 - 4 M. Plate: *Weltereignis Konzil. Darstellung, Sinn, Ereignis*. Freiburg 1966, 102.
 - 5 Vgl. A. Garcia y Garcia – H. Legrand – J. Manzaranes (Hg.): *Les Conférences épiscopales. Théologie, statut canonique, avenir* (Cogitatio Fidei 149). Paris 1988 bzw. H. Müller – H. J. Pottmeyer (Hg.): *Die Bischofskonferenz. Theologischer und juridischer Status*. Düsseldorf 1989.
 - 6 P.-R. Cren: *Concilium episcoporum est. Note sur l'histoire d'une citation des Actes du concile de Chalécédoine: Revue des sciences philosophiques et théologiques* 46 (1962) 45–62; siehe auch M. Lamberigts – A. Greiler: „Concilium episcoporum est“. *The interventions of Liénart and Frings revisited*. October 13th, 1962: *ETHL* 73 (1997) 54–71.
 - 7 Vgl. Y. Congar: *Die Rolle der „Beobachter“ in der Entwicklung der Ökumene: K. Fröhlich* (Hg.): *Ökumene. Möglichkeiten und Grenzen heute*. Tübingen 1982, 50–62; L. Vischer: *Das Konzil als Ereignis in der ökumenischen Bewegung: G. Alberigo – G. Wassilowsky* (Hg.): *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Bd. 5: Ein Konzil des Übergangs: September – Dezember 1965*. Ostfildern 2008, 559–618.
 - 8 Allgemein: R. Goldie: *La participation des laïcs aux travaux du concile Vatican II: Revue des sciences religieuses* 62 (1988) 54–73; C. Masson: *Les laïcs dans le souffle du Concile*. Paris 2007, 51–57. G. Routhier: *Une histoire qui témoigne du reflux du thème du laïcat?: C. Theobald* (Hg.): *Vatican II sous le regard des historiens. Colloque du 23 septembre 2005. Centre Sèvres – Facultés jésuites de Paris* (Théologie 136). Paris 2006, 95–126, bes. 107f., sieht die Konzilsbeteiligung der Laienauditoren in der von Giuseppe Alberigo herausgegebenen *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils* als zu wenig gewürdigt an.
 - 9 Vgl. C. McEnroy: *Guests in their own house. The women of Vatican II*. New York 1996.
 - 10 Vgl. D. Pelletier: *Une marginalité engagée: le groupe „Jésus, l'Église et les Pauvres“: M. Lamberigts – C. Soetens – J. Grootaers* (Hg.): *Les Commissions conciliaires à Vatican II* (Instrumenta theologica 18). Leuven 1996, 63–90.
 - 11 M. Faggioli: *Quelques thèmes de réflexion sur le modèle d'évêque post-conciliaire: Revue des sciences religieuses* 76 (2002) 78–102.
 - 12 Vgl. L. Perrin: *Il „Coetus internationalis patrum“ e la minoranza conciliare: M.T. Fattori – A. Melloni: L'evento e le decisioni. Studi sulle dinamiche del concilio Vaticano II* (Testi e ricerche di scienze religiosi, N. S. 20). Bologna 1997, 172–188; P.J. Roy: *La préhistoire du Coetus Internationalis Patrum. Une formation romaine, antilibérale et contre-révolutionnaire: G. Routhier – ders. – K. Schelkens* (Hg.): *La théologie catholique entre intransigeance et renouveau. La réception des mouvements préconciliaires à Vatican II*. Leuven 2011, 321–354.
 - 13 Vgl. beispielsweise den oben genannten Band von Manfred Plate (wie Anm. 4).
 - 14 Die Entscheidung Johannes' XXIII., dass die Präfekten der entsprechenden kurialen Dikasterien Vorsitzende der vorbereitenden Kommissionen werden sollten, stieß z.T. auf heftige Kritik, kann aber auch als Einbindung der Kurie in die konziliare Dynamik gedeutet werden. Die Konzils-geschäftsordnung sah die Einrichtung von Kommissionen mit z.T. durch das Konzil zu wählenden, z.T. vom Papst zu ernennenden Mitgliedern im Verhältnis von 2/3 zu 1/3 vor. Zunächst nahm das

Konzilspräsidium, später das aus vier Moderatoren bestehende Gremium eine koordinierende Rolle ein. In den Kommissionssitzungen, in denen wichtige Entscheidungen zu den zu erstellenden Schemata getroffen wurden, nahmen auch vom Papst ernannte Theologen als Experten teil, während die nichtkatholischen Beobachter bei den Generalkongregationen anwesend sein durften. Diese begannen i. d. R. mit einer Messfeier, wobei die verschiedenen Riten der teilnehmenden Bischöfe zu ihrem Recht kamen und so eine Reduktion der katholischen Kirche auf ihre römische bzw. lateinische Ausprägung sichtbar verhinderten. Mündliche bzw. schriftliche Interventionen stellten die Möglichkeit der einzelnen Konzilsväter dar, auf laufende Diskussionen um einzelne Schemata Einfluss zu nehmen, die in Abstimmungen mit *placet*, *non placet* und *placet iuxta modum* bewertet werden konnten. Im Laufe der Zeit erfuhr die Geschäftsordnung Anpassungen, weiterhin wurden je nach Bedarf Unter- und Gemischte Kommissionen gebildet (vgl. für die Geschäftsordnung v. a. H. Jedin: Die Geschäftsordnung des Konzils: LThK. E 3 [1968] 610–623; J. A. Komonchak: Der Kampf für das Konzil während der Vorbereitung [1960–1962]: G. Alberigo – K. Wittstadt [Hg.]: Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Bd. 1: Die katholische Kirche auf dem Weg in ein neues Zeitalter. Die Ankündigung und Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils [Januar 1959 bis Oktober 1962]. Mainz 1997, 189–401.369–378).

- 15 Die Wechselwirkung mit der öffentlichen Meinung ist freilich umso schwerer zu erfassen, als diese selbst von den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen geprägt war, die die 1960er Jahre kennzeichnen. Wenige Jahre nach dem Konzil war es die Umfrage im Vorfeld der Würzburger Synode, „mit der erstmals demoskopische Methoden auf breiter Front in der katholischen Kirche Einzug hielten“ (B. Ziemann: Öffentlichkeit in der Kirche. Medien und Partizipation in der katholischen Kirche der Bundesrepublik 1965–1972: F. Bösch – N. Frei [Hg.]: Medialisierung und Demokratie im 20. Jahrhundert. Göttingen 2006, 179–206: 183).
- 16 Dass dies eine anspruchsvolle spirituelle Grundhaltung erfordert und keineswegs als vordergründige Anpassung missverstanden werden kann, zeigt M. Bredeck: Das Zweite Vatikanum als Konzil des *Aggiornamento*. Zur hermeneutischen Grundlegung einer theologischen Konzilsinterpretation (Paderborner Theologische Studien 48). Paderborn 2007.
- 17 Vgl. in diesem Sinn v. a. F. X. Bischof – S. Leimgruber (Hg.): Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte. Würzburg 2004.
- 18 Dazu instruktiv J. Famerée: Les premières interprétations de „Lumen gentium“: enjeux pour l’herméneutique conciliaire actuelle: P. Bordeyne – L. Villemin (Hg.): Vatican II et la théologie. Perspectives pour le XXI^e siècle (Cogitatio Fidei 254). Paris 2006, 37–59.
- 19 Am Beispiel der französischen Konzilsliteratur versucht bei M. Quisinsky: „L’Église tout entière est en état de Concile“: F. X. Bischof (Hg.): Das Zweite Vatikanische Konzil (wie Anm. 1), 131–157: 154f.
- 20 Vgl. G. Routhier: La périodisation: ders. (Hg.): Réceptions de Vatican II. Le Concile au risque de l’histoire et des espaces humains (Instrumenta theologica 27). Leuven 2004, 225–244.
- 21 Vgl. G. Routhier: La réception d’un concile (Cogitatio Fidei 174). Paris 1993; ders.: Vatican II. Herméneutique et réception (Héritage et projet 69). Montreal 2006.
- 22 Vgl. G. Wassilowsky: Kontinuum – Reform – (Symbol-)Ereignis? Konzils geschichtsschreibung nach Alberigo: F. X. Bischof (Hg.): Das Zweite Vatikanische Konzil (wie Anm. 1), 17–44.
- 23 Vgl. P. Hünemann: Der Text. Werden – Gestalt – Bedeutung. Eine hermeneutische Reflexion: ders. – B. J. Hilberath (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Bd. 5: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils: theologische Zusammenschau und Perspektiven. Freiburg 2006, 5–101; ders.: Der Text. Eine Ergänzung zur Hermeneutik des II. Vatikanischen Konzils: CrStor 28 (2007) 339–358; dazu auch C. Theobald: Mise en perspective. Transmettre l’histoire de Vatican II ou/et commenter ses textes? Un débat nouveau sur la réception du Concile: ders. (Hg.): Vatican II sous le regard des historiens (wie Anm. 8), 3–23, bes. 8–15; M. Faggioli: Il Vaticano II come „costituzione“ e la „recezione politica“ del concilio: Rassegna di Teologia 50 (2009) 107–122.
- 24 Vgl. M. Faggioli: Die kulturelle und politische Relevanz des II. Vatikanischen Konzils als konstitutiver Faktor der Interpretation: P. Hünemann (Hg.): Exkommunikation oder Kommunikation? Der Weg der Kirche nach dem II. Vatikanum und die Pius-Brüder (Quaestiones disputatae 236). Freiburg 2009, 153–174: 160f.

- 25 Vgl. K. Lehmann: *Das II. Vatikanum – ein Wegweiser. Verständnis – Rezeption – Bedeutung*: P. Hünermann – B. J. Hilberath – L. Boeve (Hg.): *Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute* (wie Anm. 3), 11–26: 13.
- 26 Vgl. J. W. O'Malley: *The Style of Vatican II. The „how“ of the Church changed During the Council*: *America* Nr. 188/6 (24. Februar 2003) 12–15; G. Routhier: *Vatican II comme style*: ders.: *Penser l'avenir de l'Église*. Montreal 2008, 53–92; J. Famerée (Hg.): *Le style de Vatican II. L'herméneutique théologique du Concile* (*Unam Sanctam. Nouvelle Série*). Paris 2012; zum „Stil“ als fundamental-theologischer Kategorie siehe auch C. Theobald: *Le christianisme comme style. Une manière de faire de la théologie en postmodernité*, Bd. 1 (*Cogitatio Fidei* 260) und Bd. 2 (*Cogitatio Fidei* 261). Paris 2007 in Verbindung mit ders.: *La reception du concile Vatican II, Bd. I: Acceder à la source* (*Unam sanctam. Nouvelle serie* 1). Paris 2009.
- 27 Vgl. M. Lamberigts – L. Kenis (Hg.): *Vatican II and its legacy* (*Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium* 166). Leuven 2002.
- 28 Vgl. G. Routhier: *Vatican II* (wie Anm. 21).
- 29 Vgl. C. Theobald: *La reception du concile Vatican II* (wie Anm. 26).
- 30 Vgl. M. Quisinsky: „Gelebtes Konzil“. Zur historischen, systematischen und konzilshermeneutischen Bedeutung von Zeitzeugenberichten zum Zweiten Vatikanum: K. Gallegos Sánchez – B. Henze – T. Herkert – ders. (Hg.): *Aggiornamento im Erzbistum Freiburg. Das II. Vatikanische Konzil in Erinnerung und Dialog* (*Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg*). Freiburg 2011, 31–46.
- 31 J. Ratzinger: Geleitwort: T. Weiler: *Volk Gottes – Leib Christi. Die Ekklesiologie Joseph Ratzingers und ihr Einfluß auf das Zweite Vatikanische Konzil. Mit einem Geleitwort von Joseph Kardinal Ratzinger*. Mainz 1997, XIII f., hier: XIII.
- 32 L. Vischer: *Die eine Kirche in der einen Welt*: W. W. Müller (Hg.): *Otto Karrer. Fundamente und Praxis der Ökumene gestern und heute* (*Schriften Ökumenisches Institut Luzern* 1). Berlin 2004, 34–55: 34 f.
- 33 Siehe dazu auch J.-H. Tück: *Erinnerung an die Zukunft. 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil*: ders. (Hg.): *Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil*. Freiburg 2012, 11–30: 19: „Das Konzil hat universalkirchlich verbindliche Weichenstellungen vorgenommen. Die Erinnerung an diese Weichenstellungen, die vom Weltepiskopat nahezu einmütig verabschiedet und von Papst Paul VI. promulgiert wurden, ist für die Zukunft der Kirche konstitutiv.“